



# Die Geschichte der ÖJAB

## 1946 bis 2026

## Die Gründung der ÖJAB

Gegründet wurde die Österreichische Jungarbeiterbewegung von Dr. Bruno Buchwieser im Jahre 1946. Dr. Buchwieser war damals bei der elterlichen Baufirma tätig und wurde von Kardinal Theodor Innitzer zum Einsatzleiter für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdomes bestellt, der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt worden war. Die Firma Buchwieser beschäftigte dort zahlreiche junge Bauarbeiter, v.a. Maurer, die aus verschiedenen Teilen Österreichs ins zerbombte Wien kamen, um Arbeit zu suchen. Sie benötigten daher Quartiere in Wien – auch aufgrund des damaligen Arbeitsgesetzes, das Arbeit in Wien nur erlaubte, wenn man ein Quartier nachweisen konnte.

Um die Quartierfrage dieser jungen Maurer zu lösen, adaptierte Dr. Buchwieser gemeinsam mit ihnen eine Bombenruine in der Wiener Himmelpfortgasse Nr. 19. Während der Woche arbeiteten die jungen Leute gemeinsam mit Dr. Buchwieser an der Renovierung des Domes, am Wochenende und in der Freizeit am **neuen Wohnheim**. In diesem „**Österreichischen Jungarbeiterinternat**“ – so lautete das Eingangsschild – entstand eine Gemeinschaft von jungen Menschen, die auch ihre Freizeit gemeinsam verbrachten, die Freud und Leid des kargen Nachkriegsalltags miteinander teilten, die einander halfen und die für gemeinsam gesteckte Ziele arbeiteten. Die „**Österreichische Jungarbeiterbewegung**“ war geboren.

Dr. Bruno Buchwieser wurde ihr Präsident. Dies blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 1993.

Im Jahr 1948 besuchte der berühmte US-amerikanische Priester und Erzieher Eduard Joseph „**Father**“ **Flanagan** dieses Jungarbeiterinternat in der Himmelpfortgasse. Flanagan, ein Pionier der Jugendsozialarbeit in den USA, hatte 1917 die „**Boys Town**“ bei Omaha (Nebraska) für Jugendliche am Rande der Gesellschaft gegründet. Er war voll des Lobes über die Österreichische Jungarbeiterbewegung.

Dr. Buchwieser beschloss, auf dessen pädagogischen Ideen aufzubauen. Er versuchte dies nach dem Jungarbeiterinternat Himmelpfortgasse mit einem zweiten Wohnheimprojekt im niederösterreichischen Greifenstein, also außerhalb der Stadt, **ähnlich wie Flanagans „Boys Town“**. **Mit Unterstützung des US-amerikanischen Millionärs John Schleifer** – eines Freundes Flanagans aus den USA – war es Dr. Buchwieser gelungen, ein Objekt mit drei Hektar Grund in Greifenstein zu pachten. Genauso wie in der Himmelpfortgasse führten nun auch hier junge Arbeiter, die ein Quartier benötigten, in freiwilligem, ehrenamtlichem Einsatz die Ausgestaltung eines eigenen zukünftigen Wohnheimes durch. **Im Jahre 1949 schließlich wurde das „John Schleifer Jungarbeiterinternat Greifenstein“ für Lehrlinge eröffnet**. Es wurde von „**Hausvätern**“ in familiärer Weise geführt.

## Ein Jungarbeiterdorf mit einer eigenen „Regierung“

In seinem nächsten Wohnprojekt, dem Jungarbeiterdorf Hochleiten, baute Dr. Buchwieser noch konsequenter auf Flanagans Ideen auf und entwickelte diese weiter: Für junge Arbeiter, die aus ländlichen Gegenden kamen, sollte ein Wohnheim mit dörflichen Strukturen geschaffen werden. Dr. Buchwieser hatte dafür den Perlhof bei Gießhübl, südlich von Wien, im Auge. Er argumentierte gegenüber dem Eigentümer, der Creditanstalt-Bankverein, dass das Gut am besten erhalten und vor Verfall und Plünderungen geschützt werden könne, wenn es der ÖJAB für ihren sozialen Zweck überlassen werde. Der Eigentümer ließ sich überzeugen, und die ÖJAB erhielt den Perlhof zur kostenlosen Nutzung. Mit finanzieller Unterstützung der Creditanstalt und

der Wiener Handelskammer bauten die Jungarbeiter das „Jungarbeiterdorf Hochleiten“ auf, das schließlich 1952 eröffnet wurde.

Geplant wurde das Jungarbeiterdorf Hochleiten von Prof. DI Architektin Helene Koller-Buchwieser (1912–2008). Die Schwester Dr. Bruno Buchwiesers war eine erfolgreiche Architektin in Österreich und eine der ersten Frauen, die diesen Beruf ausübten. Immer wieder wirkte Helene Koller-Buchwieser auch in der ÖJAB als Architektin mit. Bereits 1946 war sie neben ihrem Bruder als erste Bauleiterin für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdoms tätig.

Auf dem Grundstück des Jungarbeiterdorfes entstand eine eigenständige Dorfgemeinde mit Feuerwehr, Postamt, Dorfkirche, Bibliothek, Schwimmbad, Gärtnerei und eigener Landwirtschaft. **Das Jungarbeiterdorf war wie ein „Staat im Staat“ konzipiert. Es hatte nicht nur einen Heimleiter, sondern auch eine eigene von den Jungarbeiterdorf-Bewohnern gewählte „Regierung“ mit einem „Kanzler“ und „Ministern“, die das Dorfleben organisierten. Bewohner waren weiterhin, wie schon in den oben geschilderten Projekten, nur Burschen. In der jüngeren Vergangenheit des Dorfes zogen dann auch Mädchen ein.**

Das Ziel Dr. Buchwiesers war es, Jugendliche darin zu fördern, demokratisch zu handeln und selbst Verantwortung zu übernehmen. 1953 wurde Dr. Buchwieser für das Jungarbeiterdorf Hochleiten mit seinem demokratiefördernden Erziehungskonzept der Dr. Karl-Renner-Preis verliehen.

Im Dorfzentrum wurde 1954 die von Helene Koller-Buchwieser geplante Christkönigs-Kirche geweiht – die erste ökumenische Kirche Österreichs. Während das Jungarbeiterdorf 1997 seinen Betrieb einstellte und viele Gebäude später abgerissen oder umgebaut wurden, besteht die ökumenische Kirche bis heute und wird von einer aktiven Kirchengemeinde genützt.

## Jungarbeiterinternate – sogar in einem Barockschloss

Die Jungarbeiterbewegung wuchs weiter. Immer mehr Jugendliche benötigten in Österreich nahe ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort einen Wohnplatz. In den 1950er Jahren gründete die ÖJAB mehrere weitere Jungarbeiterinternate in Wien (Hernals, Krottenbachstraße) und Häuser der jungen Arbeiter (Wien, Klosterneuburg, Attnang-Puchheim).

Das Jahr 1955 brachte den österreichischen Staatsvertrag und den Abzug der Alliierten Mächte. Die Franzosen hatte das Schloss Miller-Aichholz in Wien 14 als Hochkommissariat genutzt. Nun standen das Schloss und der umliegende Schlosspark leer – und die Jungarbeiter zogen ein. Die ÖJAB verwendete das Schloss als Wohngebäude für junge Arbeiter (weiterhin nur Männer) und kümmerte sich um die Anlage. Gleichzeitig trat Präsident Dr. Buchwieser an die Republik Österreich heran und machte deutlich, dass die ÖJAB zwar nicht die finanzielle Kraft habe, das Gelände zu kaufen, dass sie es aber vor Verwahrlosung bewahren könne und einem vernünftigen sozialen Zweck zuführen würde. Dr. Buchwieser war überzeugend genug, um von der Republik Österreich letztendlich ein kostenloses Nutzungsrecht zu erhalten. Um das Jahr 1960 wohnten im Schloss 50 Gesellen und fünf Studenten in Drei- und Sechsbettzimmern. Das hätten sich die adeligen Schlosserbauer des 18. Jahrhunderts wohl nicht vorstellen können.

Doch die Gesellschaft veränderte sich – die Nachkriegsnot war überwunden, der Wohlstand stieg, und mehr und mehr Jugendliche begannen ein Studium.

## Von jungen Arbeitern zu Studierenden

Die Österreichische Jungarbeiterbewegung wünschte sich von Anfang an, alles Trennende in der **Jugend hintanzustellen und fasste daher den Begriff „Jungarbeiter“ sehr weit: Jeder junge Mensch**, der sich manuell oder geistig auf sein zukünftiges Leben vorbereitet, ist ein Jungarbeiter. Auf Basis dieses Selbstverständnisses begann die ÖJAB, neben Lehrlings- und Jugendwohnheimen verstärkt auch Wohnplätze für Studierende zu schaffen, und im Zuge dessen erstmals auch für Mädchen bzw. Frauen.

Das erste Studierendenwohnheim der ÖJAB war das (heute nicht mehr existierende) „**Dr.-Hermann-und-Maria-Leiter-Studentenhaus**“ in der **Hasenauerstraße 10, 1190 Wien**, das **1959** in Betrieb ging. Es folgten ab 1962 die neuen Studierendenwohngebäude im bereits existierenden Europahaus Wien und 1971 das Studierendenwohnheim Haus International im 8. Wiener Bezirk. 1975 wurde das erste **von heute drei „Burgenland“-Studierendenwohnheimen** mit Unterstützung der burgenländischen Landesregierung geschaffen.

Seit damals nahm die ÖJAB über 20 weitere Studierendenwohnheime in Wien und anderen Bundesländern in Betrieb und wuchs damit zu einer der größten gemeinnützigen Heimträgerorganisationen Österreichs. Die meisten davon hat sie auch selbst errichtet. Wesentliche finanzielle Unterstützung für den Bau der Studentinnen- und Studentenwohnheime kam vom Wissenschaftsministerium und von den Landesregierungen, die interessiert waren, für Studierende aus ihren Bundesländern Heimplätze an städtischen Ausbildungsorten, vor allem in Wien, zu schaffen.

In den 1960er Jahren schuf die ÖJAB ergänzend zu den Wohnheimen Jugendclubs in Eisenstadt, Hallein, Klagenfurt, Linz, Villach, Wiener Neustadt und Wien (Favoriten, Hernals, Währing, Meidling u.a.). Die damalige ÖJAB-Zeitschrift „**der österreichische jungarbeiter**“, die **von 1956 bis Ende der 1970er Jahre** erschien, vermittelte ein buntes Bild der Jugendclubs. Nach der Schließung der Jugendclubs etwa eineinhalb Jahrzehnte später konzentrierte sich die ÖJAB ganz darauf, ihre Arbeit mit und für junge Menschen beim gemeinsamen Wohnen im ÖJAB-Haus zu entwickeln.

## Von- und miteinander lernen im Wohnheim

In aktuell 23 Studierenden- und Jugendwohnheimen bietet die ÖJAB heute jungen Menschen an ihrem Ausbildungsort qualitätsvolle und preiswerte Wohnplätze. Bis heute knüpft sie dabei an Dr. Buchwiesers pädagogisches Engagement seit den 1940er Jahren an: Sie legt besonderen Wert auf eine herzliche, offene und mitmenschliche Atmosphäre. Gegenseitige Hilfsbereitschaft, Zuhören und füreinander Dasein prägen das gemeinsame Wohnen. Zwischen Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen gibt es einen intensiven, persönlichen Kontakt auf partnerschaftlicher Basis.

Dies erreicht die ÖJAB durch ihre besondere Art, Wohnheime für junge Menschen zu führen: Hauptamtliche Heimleiter:innen wohnen selbst im Haus, haben dort ihren Lebensmittelpunkt und sorgen für familiäre Geborgenheit und ein zweites Zuhause am Ausbildungs- oder Arbeitsort. Das Zusammenleben wird demokratisch organisiert, indem ehrenamtliche Stockwerk- und Heimsprecher:innen gewählt werden.

Partizipation, demokratisches Bewusstsein und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wird entwickelt, indem die Bewohner:innen der ÖJAB-Studierenden- und -Jugendwohnheime viele Bereiche selbst gestalten können und auch eine Heimvertretung (Heimsprecher:in, Stockwerksprecher:in) wählen. Zu den gemeinsamen Aktivitäten zählen Sport-, Musik- und

Kulturveranstaltungen, das gemeinsame Gestalten des eigenen Wohnbereichs, Exkursionen, Jugendaustausche, Feste u.a. So entstehen lebensprägende Erfahrungen und Freundschaften, die ein Leben lang halten. Mit ihren Zielen, Interesse für kulturelle, soziale, wirtschaftliche, politische und ökologische Fragen zu wecken und Globales Lernen zu initiieren, ist die ÖJAB Mitglied der österreichischen Bundesjugendvertretung.

Auch Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, nahm die ÖJAB seit Jahrzehnten in Jugendwohnheimen auf, in Zusammenarbeit mit dem Justizministerium und der Bewährungshilfe.

**Im Jahr 1985, dem „Internationalen Jahr der Jugend“, errichtete die ÖJAB auf dem Waxriegel (1888 Meter) im niederösterreichischen Schneebergmassiv ein Gipfelkreuz als Denkmal für den Frieden, das bis heute besteht.**

## Von jung bis alt: Wohnheime auch für alte Menschen

Anfang der 1980er Jahre äußerten ältere Menschen, die einst ihre Jugend bei der ÖJAB verbracht hatten, den Wunsch, nun im Alter wieder in ein ÖJAB-Haus zurückkehren zu können. Gleichzeitig gab es in Österreich einen akuten Bedarf an qualitätsvollen und mitmenschlich geführten Senior:innenwohnheimen.

Gemäß dem Grundsatz, immer aktiv zu werden, wenn es darum geht, Menschen zu helfen, entschloss sich damals die ÖJAB, ihr erstes Wohnheim für alte Menschen zu errichten: das ÖJAB-Haus Neumargareten in Wien-Meidling. Es wurde 1983 eröffnet. 2022 wurde es durch einen Neubau ersetzt, den die ÖJAB in direkter Nachbarschaft **errichtete, und in „ÖJAB-Pflegewohnhaus Neumargareten – Wohlfühlen am Lebenscampus“ umbenannt.**

Bis heute kamen zwei weitere Wohn- und Pflegeheime dazu: 1991 eröffnete die ÖJAB ihre Senior:innenwohnanlage Aigen in der Stadt Salzburg, die seit Anfang 2026 den neuen Namen **„ÖJAB-Pflegewohnhaus Salzburg – Wohlfühlen im Park“ trägt** und noch bis Ende 2028 vergrößert und saniert wird. 1993 wurde das ÖJAB-Haus St. Franziskus im burgenländischen Güssing eröffnet, das 2017 einen Zubau erhielt.

Die Altenwohn- und Pflegeheime der ÖJAB folgen den gleichen Prinzipien wie die Studierenden- und Jugendwohnheime: Mitmenschlichkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft prägen das Zusammenleben im Wohnheim, und viele gemeinsame Aktivitäten finden statt.

Die Pflegewohnhäuser der ÖJAB geben betagten und hochbetagten sowie pflegebedürftig gewordenen Menschen ein Zuhause in familiärer Atmosphäre. Das Ziel ist es, die individuelle Lebensqualität der Bewohner:innen zu sichern und zu fördern sowie genug Raum für Freiheit und Selbstbestimmung zu lassen. Die persönliche Lebensgeschichte wird in die Betreuung und Pflege integriert und die individuellen und sozialen Bedürfnisse der Bewohner:innen werden wahrgenommen. Gemeinsame Aktivitäten finden oft intergenerativ statt: mit Kindergartenkindern, Schüler:innen-Gruppen und im Rahmen von Lernprojekten und Praktika. Dazu zählen gemeinsames Kochen, Singen, Gedächtnistraining, Konzerte, Diavorträge, Geburtstagsfeste, Feste zu den Jahreszeiten und Themenausflüge.

2006 begann die ÖJAB, auch für Menschen da zu sein, die nicht in einem Wohnheim wohnen und Pflege und Betreuung benötigen: die ÖJAB-Hauskrankenpflege Neumargareten in Wien-Meidling nahm ihren Betrieb auf.

Die Pflegeangebote stehen allen Menschen, unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, offen.

Auch verschiedene intergenerative Projekte wurden umgesetzt: Im damaligen Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten in Wien wurde von 2001 bis 2021 in Zusammenarbeit mit der „kindercompany“ erfolgreich ein Kindergarten integriert, der für Kinder von Mitarbeiter:innen, von Angehörigen und auch von Außenstehenden offen stand. Zwei Generationen-Wohngemeinschaften in Wien-Meidling betrieb die ÖJAB von 2009 bis 2022, in denen Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Lebenssituationen miteinander wohnen.

Im Jahr 2020, unter den herausfordernden Bedingungen einer weltweiten Pandemie, gründete die ÖJAB in Wien eine Pflegeschule mit Lehrgängen für Pflegeassistenten, um einen Beitrag zur Fachkräftesicherung zu leisten.

## Europäische Bildungsarbeit

Das Ziel der ÖJAB war es immer, dass Menschen zueinander finden. Daher trat die ÖJAB schon sehr früh für die Vision eines vereinten Europas ein. Bereits 1956 gründete Dr. Bruno Buchwieser für das als Jungarbeiterinternat genutzte Schloss Miller-Aichholz die „Österreichische Europahausgesellschaft m.b.H.“, an der die Republik Österreich und die ÖJAB zu jeweils 50 Prozent beteiligt waren. 1962 begann die ÖJAB im Schloss – im „Europahaus Wien“ – mit einem Tagungs- und Seminarbetrieb zu europäischen Themen. 1962 bis 1964 wurden neue Studenten- und Jugendwohngebäude im Schlosspark des Europahauses Wien eröffnet. Es entwickelte sich zu einer internationalen Begegnungsstätte für junge Menschen. Im Jahr 2001 wurde es mit neuen modernen Studierendenwohnhäusern wiedereröffnet und im Andenken an den Gründer der ÖJAB „ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser“ benannt.

Die ÖJAB wurde weithin als Geburtshelferin bei der Gründung der Europahäuser in Eisenstadt, Graz, Salzburg, Klagenfurt und Wien. Diese Europahäuser waren Mitglieder der Fédération Internationale des Maisons de l'Europe – FIME, der Internationalen Föderation der Europahäuser, der Dr. Bruno Buchwieser 1966 bis 1986 als Präsident vorstand. Bis heute finden in Europahäusern, teilweise mit Unterstützung der ÖJAB, europabezogene Bildungsveranstaltungen statt.

1993 wurde die ÖJAB Gründungsmitglied der European Federation of Youth Service Organisations – EFYSO, eines Dachverbandes von parteipolitisch und konfessionell unabhängigen Jugendorganisationen in Europa, der seinen europaweiten Sitz bei der ÖJAB in Wien hatte und sich in europäischer Bildungsarbeit für Jugendliche engagierte. Unter anderem veranstaltete EFYSO jährliche große internationale Jugendkonferenzen mit über hundert Teilnehmer:innen sowie europäische Fortbildungsseminare. 2009 löste sich EFYSO als Verein freiwillig selbst auf, um künftig in freier Form Projekte der europäischen Zusammenarbeit umzusetzen. Beispielsweise folgte 2011 die Jugendkonferenz „Our Fortress Europe?“, die die ÖJAB mit Mitteln der Europäischen Union mit internationalen Teilnehmer:innen in Österreich durchführte.

Von 2007 bis 2012 führte die ÖJAB das Bildungsprojekt „Globales Lernen neuer Generationen“ mit Unterstützung der Austrian Development Agency und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur durch: an allen ÖJAB-Standorten wurde mit verschiedensten Aktivitäten wie Seminaren und künstlerischen Arbeiten das Bewusstsein für globale

Zusammenhänge geschärft. Das Konzept des Globalen Lernens ist seitdem Teil der Bildungsarbeit der ÖJAB.

Mit ihrem vielbeachteten europäischen Inklusionskongress am 12. November 2015 wies die ÖJAB auf ihre Kompetenz in der Integration von Menschen mit Benachteiligungen und Behinderungen hin.

Die ÖJAB schloss sich Kooperationsnetzwerken von sozial tätigen Organisationen in Europa an, beispielsweise dem Europäischen Verband Beruflicher Bildungsträger (EVBB) und dem für benachteiligte junge Menschen tätigen europäischen Netzwerk YES Forum.

**Heute setzt die Europäische Bildungsarbeit der ÖJAB jährlich rund ein Dutzend internationaler Kooperationsprojekte mit Partnerorganisationen in 20 Partnerländern um. Die Projekte behandeln innovative Themen aus den zentralen ÖJAB-Wirkungsbereichen Studierende & Jugend, Senior:innen & Pflege und Bildung & Integration.** Förderprogramme wie Erasmus+ und Interreg bilden die finanzielle Basis. Jugendprojekte zielen darauf ab, Jugendliche und junge Erwachsene beispielsweise zu Nachhaltigkeit, Entrepreneurship, Klimaschutz und digitales Knowhow weiterzubilden. Im Bereich der Pflege werden Projekte umgesetzt, die Pflegekräfte bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen sollen, sei es im Bereich der Digitalisierung oder durch neu entwickelte Weiterbildungsprogramme. Projekte im Bildungsbereich bieten unter anderem Lehrpersonal neuen und internationalen Input sowie internationale Fortbildungsprogramme.

## **Lebenscampus als „Dorf in der Stadt“ in Wien-Meidling**

Im 12. Wiener Bezirk Meidling entstand von 2018 bis 2023 auf dem Areal Wolfganggasse ein neuer Stadtteil: Das ehemalige Gelände der Wiener Lokalbahnen mit rund 31.000 m<sup>2</sup> wurde zu einem vielfältigen und integrativen Lebensraum mit sozialen Projekten des Wohnens, der Bildung, der Diversität und des Generationen-Miteinanders. Mit folgenden Projekten für Jugend, Alter und Bildung prägt die ÖJAB seitdem diesen neuen Stadtteil:

Die ÖJAB errichtete ihr Wiener Wohn- und Pflegeheim neu: das ÖJAB-Pflegewohnhaus Neumargareten – Wohlfühlen am Lebenscampus ging Anfang Oktober 2022 in Betrieb.

Im angrenzenden "Lebenscampus Wolfganggasse" nahm die ÖJAB das Studierenden- und Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Remise ebenfalls Anfang Oktober 2022 in Betrieb. Hier werden auch Menschen verschiedener Generationen sowie ehemals wohnungslose Menschen aufgenommen. Der Stützpunkt der ÖJAB-Hauskrankenpflege Neumargareten und die Pflegeschule der ÖJAB befinden sich im Haus.

In benachbarten Gebäuden im Lebenscampus Wolfganggasse betreibt die ÖJAB Bildungseinrichtungen: das Ausbildungszentrum Wien des Berufspädagogischen Instituts (BPI) der ÖJAB, AusbildungsFit ÖJAB – Bildung, Perspektive, Integration und die Europäische Bildungsarbeit.

Die ÖJAB ist seit fast fünf Jahrzehnten im 12. Wiener Gemeindebezirk Meidling mit sozialer Wohn-, Pflege- und Bildungsarbeit aktiv. Zuvor befanden sich bereits sieben der österreichweit rund 40 ÖJAB-Standorte in Wien Meidling. Im Areal Wolfganggasse führte die ÖJAB nun bestehende soziale Angebote in erneuerter Form zusammen und ergänzt neue Angebote.

Im gesamten Stadtteil Wolfganggasse errichteten mehrere Träger 850 geförderte Wohnungen. Es entstanden u.a. spezielle Wohnformen für Alleinerziehende, ein Gemeindebau NEU, ein

Kindergarten, SMART-Wohnungen (sie ermöglichen im Rahmen der tragenden Struktur verschiedene Wohnungstypen), Wiens erste Food Hall und der Paula-von-Mirtow-Park als Ort der Begegnung.

Im Lebenscampus in Wien Meidling werden zentrale Elementen des menschlichen Lebens in enger Nachbarschaft vernetzt: Wohnen, Bildung, Diversität und Generationen-Miteinander. Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit verschiedenen Bedürfnissen leben an einem Ort, **können einander unterstützen und voneinander lernen. Es entsteht ein „Dorf in der Stadt“, in dem in direkter Nachbarschaft alle Facetten des Lebens zu finden sind.**

Das ÖJAB-Pflegewohnhaus Neumargareten und der Lebenscampus Wolfganggasse wurden als Projekte der IBA Wien, der Internationalen Bauausstellung der Stadt Wien, ausgezeichnet.

## Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso

Die ÖJAB setzte sich nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch in anderen Regionen der Welt dafür ein, Menschen zu verbinden. In den 1960er Jahren war sie Wegbereiterin für österreichische Entwicklungszusammenarbeit vor allem mit dem westafrikanischen Land Burkina Faso, das damals noch Obervolta hieß.

Mitte Oktober 1961 trafen sechs jungen Männer aus Obervolta in Wien ein. Den Weltspartag benützte Dr. Buchwieser, um die Gruppe, in ihre malerische Tracht gekleidet, dem Oberkurator der Ersten Österreichischen Spar-Casse, Präsident Dr.h.c. Manfred Mautner-Markhof, vorzustellen, was beträchtliches Aufsehen am Wiener Graben erregte und half, den Aufenthalt der jungen Männer aus Obervolta zu finanzieren.

Hilfe zur Selbsthilfe bildete die Grundlage der Konzepte aller Entwicklungshilfeprojekte, welche Dr. Bruno Buchwieser, Dr. Peter Zehndorfer und Eduard Schüssler beständig in Burkina Faso in Zusammenarbeit mit der Regierung vor Ort umsetzten. Die ÖJAB bildete viele Berufsschullehrer:innen aus Obervolta und anderen Entwicklungsländern sowie österreichische Entwicklungshelfer:innen aus.

1966 gründete Dr. Buchwieser die Österreichisch-Voltaische Gesellschaft, die heute als Österreichisch-Burkinische Gesellschaft die Freundschaftsbeziehungen der Menschen beider Länder vertieft. Im selben Jahr erhielt Österreich erstmals eine diplomatische Vertretung Obervoltas, indem Dr. Buchwieser zum Honorar-Generalkonsul Obervoltas in Österreich ernannt wurde. Erst viel später, 1997, wurde in Wien durch die tatkräftige Unterstützung der ÖJAB auch eine eigene Botschaft Burkina Fasos errichtet.

Ebenfalls 1966 eröffnete die ÖJAB das Berufspädagogische Institut Mödling zur Koordination der ÖJAB-Entwicklungszusammenarbeit. In Burkina Faso nahm die ÖJAB mit dem Schuljahr 1969/70 das „Centre Autrichien de Formation Technique et Professionnelle (CAFTP)“ in der ersten Ausbauphase in Betrieb, eine Fachschule für Maschinenbau, Elektrotechnik und Elektronik für zunächst 60, bald jedoch schon 260 Schülerinnen und Schüler. Kurt Ganahl wurde ihr erster Schuldirektor (bis 1974) und war gleichzeitig als Honorarkonsul von Österreich in Burkina Faso tätig. Dies war damals die einzige Vertretung Österreichs in Burkina Faso. Absolventen dieser Schule erhielten in Österreich eine Lehramtsausbildung und kehrten in Ihre Heimat zurück, um zu unterrichten und den Bildungskreislauf aufrecht zu erhalten.

Über zwei Jahrzehnte lang bot die ÖJAB in ihrem CAFTP jungen Menschen in Burkina Faso eine hochwertige fünfjährige Fachausbildung. Als 1984 Obervolta in Burkina Faso umbenannt wurde,

wurde das CAFTP umbenannt in: „Centre Austro-Burkinabè de Formation Technique et Professionnelle (CABFTP)“. 1995 übergab die ÖJAB schließlich diese erfolgreiche Schule dem Staat Burkina Faso. Dieser benannte sie aus Dankbarkeit gegenüber ihrem Gründer um in: „Centre d'Enseignement Technique et de Formation Professionnelle – Dr. Bruno Buchwieser“. Heute besuchen über 1000 Schüler:innen dieses burkinische Schulzentrum für die Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Elektronik und Bauwesen, das nun den Namen „Lycée Professionnel Bruno Buchwieser“ trägt.

Seit 1998 betreibt die ÖJAB ein eigenes Repräsentanzbüro in Burkina Faso, um Projekte vor Ort betreuen zu können. Burkina Faso zählt mittlerweile zu den acht Schwerpunktregionen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Die ÖJAB setzte mit in Österreich und Europa gesammelten Spenden und teilweise mit öffentlichen Subventionen zahlreiche EZA-Projekte um, die von Berufsbildungen für Mädchen über Brunnenbau, Hygiene und Photovoltaik bis zu einer Waisenhaus-Unterstützung reichten. Beispielsweise baute die ÖJAB von 2004 bis 2007 drei Weiterbildungseinrichtungen, so genannten „Centres de Ressources“, an bereits bestehenden Schulen in Burkina Faso auf – ein von der Republik Österreich unterstütztes Projekt der Entwicklungszusammenarbeit. 2007 bis 2008 bildete die ÖJAB in dem EU-finanzierten Projekt „Bon départ“ arbeitslose junge Frauen in Burkina Faso zu Büromitarbeiterinnen aus. Von 2010 bis 2023 erhielten mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien junge Frauen eine Ausbildung zur Schneiderin in Burkina Faso, mit dem Ziel einer selbständigen Berufstätigkeit. Von 2001 bis 2023 vergab die ÖJAB Schüler:innenstipendien an benachteiligte und mittellose Jugendliche, damit sie das **Ausbildungszentrum Centre d'Apprentissage et de Formation Continue (CAFOC)** besuchen können, und unterstützte dieses Ausbildungszentrum.

Bis heute leistet die ÖJAB ohne Unterbrechung Entwicklungszusammenarbeit für Burkina Faso. Kernbereiche, in denen die ÖJAB EZA-Projekte umsetzt, sind heute Berufsausbildung, Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH), nachhaltige ländliche Entwicklung sowie die Stärkung der Frauenrechte. Die Mission der ÖJAB ist es dabei, Menschen die Möglichkeit zu geben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Mit ihrer Arbeit leistet die ÖJAB einen Beitrag, um Armut zu reduzieren und Menschen eine Lebensperspektive zu geben. Die Entwicklungszusammenarbeit der ÖJAB orientiert sich an den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen.

Auch in und mit anderen Gebieten der Welt führte die ÖJAB Projekte der EZA durch:

- Westsahara: Berufsausbildungsprojekte von 1992 bis 2009, zuletzt Kindergartenwesen.
- Indonesien: schweißtechnische Ausbildung von 1993 bis 2008.
- Südchina: Lehrer:innen-Weiterbildung für 20 Pädagog:innen am BPI der ÖJAB in Österreich 2007/08.
- Autonome Region Kurdistan im Nordosten des Iraks: Facharbeiter:innen-Trainings für Elektro- und Wasserinstallationstechnik, mit Unterstützung der Weltbank, in einem von der ÖJAB errichteten Berufsausbildungszentrum in Sulaimani, von September 2010 bis Dezember 2012. Leider musste dieses Projekt wegen der kriegerischen Ereignisse in der Region beendet werden.

## Berufsausbildung in Österreich – Bildung und Integration

Das Berufspädagogische Institut (BPI) der ÖJAB war 1966 für Ausbildungsmaßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit gegründet worden. In den folgenden Jahrzehnten nützte das BPI sein Knowhow und seine Infrastruktur immer stärker zur Berufsausbildung für Menschen in Österreich. Dies geschah auch deswegen, weil Kapazitäten frei wurden, nachdem Ausbildungsmaßnahmen für EZA-Projekte in die Zielländer verlagert wurden.

So entwickelte sich in der ÖJAB mit dem BPI eine Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, die sich ergänzend zum ÖJAB-Wohnangebot darin engagiert, Jugendlichen und Erwachsenen in Österreich durch Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen bessere Chancen zu geben. Die Nachfrage v.a. in Wien und gesellschaftlicher Bedarf führten seit 2004 zu einem kontinuierlichen Wachstum des Bildungsbereiches innerhalb der ÖJAB. 2015 begann das BPI der ÖJAB, Kompetenzchecks für Flüchtlinge durchzuführen, um ihre beruflichen Fähigkeiten in Österreich besser nutzen zu können, sowie Deutschsprachkurse und Berufsausbildungen für Flüchtlinge und Migrant:innen mit Unterstützung durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF).

Heute qualifiziert die ÖJAB an ihrem Berufspädagogischen Institut (BPI) in Wien-Meidling und in Mödling Jugendliche und Erwachsene für technische, kaufmännische und sprachliche Berufe, in denen Fachkräfte fehlen, und bietet Berufsorientierung und Integrationsbegleitung in den Arbeitsmarkt an. Dies geschieht in eigenen Werkstätten durch berufliche Orientierung, Kompetenzerhebungen, überbetriebliche Lehrausbildungen, Facharbeiter:innenausbildungen, Lehrabschluss-Vorbereitungen, berufliche Höherqualifizierungen, Deutschkurse und berufsorientierte fachsprachliche Ausbildungen. Dabei arbeitet das BPI der ÖJAB eng mit Wiener Firmen zusammen, und Praktika in Betrieben sind zentraler Bestandteil jeder Fachausbildung. Begleitet wird dies durch sozialpädagogische Unterstützung, denn viele der Teilnehmenden haben herausfordernde Lebenshintergründe und Schwierigkeiten, im Berufsleben Fuß zu fassen. 2026 begann die neu gegründete BPI Akademie, Kurse für den freien Bildungsmarkt anzubieten.

Mit dem Projekt „Integral“ konzentrierte sich die ÖJAB seit 2001 noch spezieller und gezielter auf die Förderung und berufliche Integration von stark benachteiligten Jugendlichen, teilweise auch mit Behinderungen. Nach langjähriger erfolgreicher Arbeit wurde daraus 2016 in Zusammenarbeit mit dem Sozialministeriumsservice die „Produktionsschule Industrieviertel Nord“ und die „Produktionsschule Industrieviertel Süd“ entwickelt: mit wesentlich mehr Teilnehmer:innen und Standorten in Niederösterreich (Mödling, Bad Vöslau, Bruck an der Leitha, Schwechat, Wiener Neustadt und Neunkirchen).

Heute führt die ÖJAB diese Maßnahme unter dem Namen „AusbildungsFit“ weiter. Sie unterstützt jährlich rund 600 Jugendliche ab 15 Jahren, die vor vielfältigen Herausforderungen stehen: Lücken in Bildungsbiografien, Lernschwächen, Schulphobien, schwierige soziale und familiäre Rahmenbedingungen und psychische Belastungen wie Depressionen, Traumatisierungen oder Suizidgefährdung, etwa infolge von Flucht, Gewalt, Radikalisierung oder Missbrauch. Vielen dieser Jugendlichen fallen zielorientiertes Handeln und eine geregelte Tagesstruktur schwer, und eine klare berufliche Perspektive fehlt. In „AusbildungsFit“ holen die Jugendlichen versäumtes Schulwissen nach und lernen in „Fachbereichen“ Berufe und die Arbeitswelt kennen – theoretisch und praktisch in Betrieben und Firmen. Außerdem erhalten die Jugendlichen persönliches Coaching, erarbeiten Zukunftsperspektiven und stärken mit Sport ihre Gesundheit. Die ganztägige Teilnahme ist für die Jugendlichen kostenlos und dauert zwischen mehreren Monaten und eineinhalb Jahren. Die Maßnahme wird vom Sozialministeriumsservice gefördert, vom Europäischen Sozialfonds kofinanziert und ist Teil des Netzwerks Beruflich Integration – NEBA.

## Zusammenarbeit mit Japan

1961 erfuhr Dr. Buchwieser bei einer Begegnung mit Richard Coudenhove-Kalergi, der die Eröffnung eines Europahaus-Wien-Wohnhauses besucht hatte, davon, dass es in Japan eine **Vereinigung für weltweite „Brüderlichkeit“** gebe, die der ÖJAB sehr ähnlich sei: die YUAI. 1963 kam es zu einer ersten Begegnung zwischen einer YUAI-Delegation und der ÖJAB in Wien, und 1965 unterzeichneten YUAI und ÖJAB eine Vereinbarung, Schwesterorganisationen zu sein und eng zusammenarbeiten zu wollen.

ÖJAB und YUAI sind bis heute Schwesterorganisationen. Die Zusammenarbeit wurde zuletzt bei einem Jubiläumsbesuch einer YUAI-Delegation im Juni 2015 neu vertraglich unterzeichnet. Die YUAI basiert auf der völkerverbindenden Ethik Richard Coudenhove-Kalergis und wird von der bedeutenden japanischen Politikerfamilie Hatoyama getragen. Sie setzt sich bis heute überparteilich für Völkerverständigung und Mitmenschlichkeit ein. In den vergangenen über sechs Jahrzehnten veranstaltete die ÖJAB mit der YUAI verschiedene Formen von Jugendaustauschen zwischen Japan und Österreich sowie Jugendkonferenzen. Bis 2016 fand ein Jugend-Musik-Austausch statt: der aus einem YUAI-Gesangswettbewerb in Tokyo **hervorgegangene Gewinner oder die Gewinnerin trat anschließend beim „Lieder- und Kammermusikabend“** in Wien auf, den die ÖJAB veranstaltete. Ein bis zwei ÖJAB-Mitglieder waren dann zum Gegenbesuch nach Japan eingeladen.

Bis heute reisen jährlich 6 bis 8 japanische Studierende der YUAI nach Österreich zur ÖJAB und alle zwei Jahre besuchen zehn österreichische Studierende plus zwei ÖJAB-Funktionär:innen die YUAI in Japan. Die Reisenden erhalten in vielfältig gestalteten Besuchsprogrammen touristische, kulturelle und gesellschaftliche Einblicke in das Gastland.

Von 2007 bis 2025 war Kai-You-Kai in Wakayama (nahe Osaka) eine weitere Partnerorganisation. Gruppen von jeweils zehn bis zwölf Jugendlichen reisten jährlich abwechselnd einmal nach Japan und einmal nach Österreich.

**Aus der Zusammenarbeit mit der YUAI ging der Verein „Österreichisch-Japanischer Jugendaustausch“** mit Sitz in Wien hervor, der unter der federführenden Mitgliedschaft der ÖJAB seit den 1970er Jahren zahlreiche dieser Jugendaustausche zwischen Japan und Österreich organisiert.

Mit all diesen Aktivitäten möchte die ÖJAB interkulturelles Lernen ermöglichen und Toleranz und Freundschaften von jungen Menschen über kulturelle Grenzen hinweg fördern.

## Flüchtlingsarbeit und vielfältiges Sozialengagement

Schon früh begann die ÖJAB, bei internationalen Notsituationen Flüchtlinge zu betreuen.

Seit der Ungarnhilfe Ende der 1950er Jahre wurden im „**Dr. Hans Lauda-Jungarbeiter-Internat**“ in Greifenstein in Niederösterreich immer wieder v.a. jugendliche Flüchtlinge aufgenommen – es wurde unter dem Namen ÖJAB-Haus Greifenstein über Jahrzehnte zum Herzstück der ÖJAB-Flüchtlingshilfe. Beispielsweise nahm die ÖJAB 1968 in Greifenstein Flüchtlinge aus der ČSSR auf, 1981 bis 1983 Flüchtlinge vor allem aus Polen und danach bald aus allen osteuropäischen Ländern sowie aus Asien: vor allem aus dem Irak und Iran (Erster Golfkrieg), bis in die späten 1980er Jahre aus Afghanistan (Afghanisch-Russischer Krieg). Auch aus Krisengebieten in Afrika wurden und werden Flüchtlinge aufgenommen (Somalia, Mosambik, Sudan u.a.). In den 1990er Jahren, **während der „Jugoslawienkriege“**, wurden verschiedene Flüchtlings-Hilfsmaßnahmen initiiert.

Über Jahrzehnte waren im ÖJAB-Haus Greifenstein über 50 volljährige Asylwerberinnen und Asylwerber aus ca. 20 Ländern untergebracht. Sie fanden dort ein mitmenschliches, familiäres Zuhause mit gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamen Aktivitäten, an denen sich oft auch die Anrainer:innen und **Menschen in der Umgebung beteiligen (Verein „Grenzenlos St. Andrä-Wördern“)**. 2006 begannen die **Asylwerber:innen** rund um das ÖJAB-Haus Greifenstein einen biologisch bewirtschafteten Gemüse-, Kräuter- und Obstgarten aufzubauen: den Interkulturellen Naturgarten Greifenstein. Nach einer längeren baulichen Grundsanierung wurde das ÖJAB-Haus Greifenstein im Oktober 2018 als interkulturelles Wohnheim für Geflüchtete mit 48 Wohnplätzen wiedereröffnet. Da jedoch in der Folge die Zahl der Geflüchteten stark zurückging und das Land Niederösterreich weniger Plätze benötigte, beendete die ÖJAB im Mai 2020 den Betrieb als interkulturelles Wohnheim. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 2020 verursachte ein elektrischer Kurzschluss eines privaten Gerätes eines Bewohners einen Brand im Obergeschoß des Hauses. Personen kamen nicht zu Schaden, doch das Gebäude wurde stark beschädigt. Seitdem ist das ÖJAB-Haus Greifenstein nicht mehr bewohnt, und die ÖJAB prüft Ideen einer künftigen Nutzung und sucht dafür Finanzierungen.

Im Dezember 2015 trat das Österreichische Bundesministerium für Inneres an die ÖJAB mit der dringenden Bitte heran, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) in ÖJAB-Einrichtungen aufzunehmen, zu betreuen und Schulunterricht für sie zu organisieren. Die ÖJAB nahm daraufhin 25 unbegleitete minderjährige Asylwerber:innen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren aus Afghanistan, Somalia und Guinea im Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Mödling auf. Sie erhielten Unterricht und wurden pädagogisch betreut. Bei Bewegung und Sport, kreativem Gestalten, Urban Gardening und im gemeinsamen Alltag mit den übrigen Bewohner:innen und Anrainer:innen erleben sie Integration. Mittlerweile sind sie erwachsen geworden und ausgezogen und gehen mit sehr guten Deutschkenntnissen erfolgreich Ausbildungen und Berufstätigkeiten in Österreich nach.

Als Ende Februar 2022 Russland seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine begann und die ersten Geflüchteten aus der Ukraine in Österreich eintrafen, stellte die ÖJAB innerhalb weniger Tage unbürokratisch Notquartiere in Studierendenwohnheimen für bis zu 130 Menschen zur Verfügung. Geld- und Sachspenden wurden gesammelt. Im Spätsommer 2022 zogen fast alle Ukraine-Geflüchteten aus den ÖJAB-Häusern aus, ausgenommen aus den ÖJAB-Häusern Mödling und Eisenstadt. Dort leben bis heute gemeinsam mit den Studierenden eine variierende Zahl von Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, vor allem Mütter mit Kindern.

Darüber hinaus führt das BPI der ÖJAB die oben beschriebenen Kurse für Geflüchtete durch.

Wenn es Krisensituationen und Katastrophen gab, half die ÖJAB nicht nur durch Flüchtlingsbetreuung, sondern auch vor Ort. Junge Menschen aus der ÖJAB leisteten oftmals rasch und unbürokratisch ehrenamtliche Hilfe, z.B. bei der Dammbrechungskatastrophe im südfranzösischen Frejus (Dezember 1959), bei den Hochwasserkatastrophen in Oberösterreich, Kärnten und Tirol (November 1965) oder beim Erdbeben in Süditalien (1977).

Unmittelbar nach dem Ende der Ceausescu-Diktatur in Rumänien 1989 schickte die ÖJAB in Zusammenarbeit mit Raiffeisen einen LKW mit Hilfsgütern nach Alt-Beba im rumänischen Banat, um die große Not zu lindern. Als am 26. Dezember 2004 ein Tsunami weite Gebiete Asiens verwüstete, sammelte die ÖJAB mit einer eigenen Bausteinaktion in ÖJAB-Wohnheimen so viele Spenden, dass **im Lauf des Jahres 2005 ein „ÖJAB-Haus“ für Flutopfer in Sri Lanka um 10.000,- EUR** finanziert werden konnte. 2009 half die ÖJAB bei der großen Flutkatastrophe in Burkina Faso mit einer Spendensammlung. 2011, im Jahr der Tsunami- und Kernreaktor-Katastrophe in Japan, unterstützte die ÖJAB durch eine breite Spendensammlung schnelle ehrenamtliche Hilfe in den

japanischen Katastrophengebieten (in Zusammenarbeit mit Kai-You-Kai) und das längerfristige **Wiederaufbauprojekt „Chirorin-Mura“** (in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Austria). Unmittelbar nach der Hochwasserkatastrophe in Serbien und Bosnien 2014 sammelte und überbrachte die ÖJAB 15 Tonnen Sachspenden. Viele junge Leute aus ÖJAB-Häusern halfen dabei ehrenamtlich mit. Außerdem lud die ÖJAB 42 Jugendliche aus den Katastrophengebieten zu Erholungsferien nach Wien ein, finanziert durch Sponsoren und Spenden.

## Nachfolgegeneration

Dr. Bruno Buchwieser, Gründer und Präsident der ÖJAB, starb am 15. Dezember 1993 in Hochleiten bei Wien. Eine Nachfolgegeneration – ein Kreis von Freunden und langjährigen Mitarbeitern Dr. Buchwiesers – führte sein Lebenswerk, die Österreichische Jungarbeiterbewegung, in seinem Sinne weiter:

Dr. Peter Zehndorfer folgte ihm als Präsident der ÖJAB.

Eduard Schüssler war seit 1979 Hauptgeschäftsführer. Ohne den Gründerpräsident führte Eduard Schüssler den Betrieb der ÖJAB nicht nur weiter in eine sicherere Zukunft, sondern er konsolidierte, vergrößerte und professionalisierte die ÖJAB in entscheidendem Ausmaß. Dabei hatte er die menschliche Seite einer gemeinnützigen und sozialen Organisation immer als Ziel vor Augen. Ohne diese beständigen Konsolidierungsmaßnahmen durch Eduard Schüssler und sein Team wäre die Jungarbeiterbewegung, die Dr. Buchwieser hinterlassen hatte, langfristig nicht lebensfähig gewesen.

Ein wesentlicher Fürsprecher und Schirmherr der ÖJAB, der gemeinsam mit Eduard Schüssler für die Weiterführung der ÖJAB eintrat, war der österreichische Alt-Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger.

HR Dr. Peter Zehndorfer, langjähriger und erfahrener Direktor des BPI der ÖJAB, setzte sich schwerpunktmäßig für die Fortsetzung der Entwicklungszusammenarbeit ein und wurde in der Nachfolge von Dr. Buchwieser Konsul von Burkina Faso.

HR Prof. DI Alois Baumgartner verbreiterte als Direktor des Berufspädagogischen Instituts das Angebot an Berufsbildung am BPI nachhaltig, um diese Schule für die Zukunft fit zu machen.

Mag. Arch. Werner Krakora, der schon an der Seite von Dr. Buchwieser viele ÖJAB-Wohnheimprojekte geplant und realisiert hatte, setzte sich auch nach 1993 für die baulichen Projekte der ÖJAB ein und konzipierte und betreute diese als Architekt mit langjähriger ÖJAB-Erfahrung in Bezug auf Gestaltung, Erhaltung und auch Nutzung im Sinne der ÖJAB.

2002 zog sich Eduard Schüssler nach 23 Jahren als Geschäftsführer der ÖJAB aus diesem operativen Bereich zurück. Zehn Wohnheime der ÖJAB wurden in seiner langen Geschäftsführungszeit geschaffen, und die ÖJAB war einen weiten Weg gegangen: von einem Freundeskreis idealistischer Jungarbeiter zu einer großen, gemeinnützigen Organisation, die heute aus dem sozialen Gefüge Österreichs nicht mehr wegzudenken ist.

2002 wurde Eduard Schüssler Präsident der ÖJAB und Burkina Faso machte Eduard Schüssler zum neuen Honorarkonsul des Landes in Österreich. Sein bisheriger Stellvertreter Wilhelm Perkowitsch wurde Geschäftsführer der ÖJAB. Präsident Eduard Schüssler, der sich weiterhin stark einbrachte, und Geschäftsführer Wilhelm Perkowitsch prägten gemeinsam die ÖJAB für ein weiteres Jahrzehnt.

Sechs neue Wohnheimeröffnungen fielen in diese Zeit, sowie eine sanfte Modernisierung entsprechend der sich verändernden Gesellschaft: Einheitliche ÖJAB-Hausnamen und ein erstes Corporate Design wurden 2007 in der ÖJAB eingeführt. 2010 wurde der Internet-Zugang in den Studierenden- und Jugendwohnheimen entscheidend verbessert. 2010 ging die erste von einer professionellen Agentur hergestellte ÖJAB-Website online. 2011 und 2012 führte die Geschäftsführung einen Leitbildprozess für die gesamte ÖJAB durch. Ökologische Akzente wurden gesetzt: Ökostrom, Photovoltaik, LED-Leuchtmittel u.v.a. Mit den „wibaf – Wissenschaftlich begleiteten Abnehmferien“ für Kinder und Jugendliche ging die ÖJAB von 2011 bis 2019 in ihrem ÖJAB-Haus Bad Gleichenberg einen neuen innovativen Weg der Jugendarbeit. Von April 2005 bis Juni 2015 trug Christian Rab als stellvertretender Geschäftsführer zur Weiterentwicklung v.a. des ÖJAB-Senior:innen-Bereichs bei.

Auch der Geschichte der ÖJAB wurde Rechnung getragen: Nach über drei Jahren Forschungsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien wurde 2007 das Bildarchiv der ÖJAB fertig gestellt, in dem rund 10.000 katalogisierte Fotos und Dokumente aus der Geschichte der ÖJAB abrufbar sind.

Zwei Jahre führte Dr. Günther Riessland die Geschäfte der ÖJAB.

An der Seite der jeweiligen Geschäftsführer:innen prägte bereits von 1992 bis 2022 Josef Wimmer als stellvertretender Geschäftsführer viele Bereiche der ÖJAB. Josef Wimmer hat jahrelang Verantwortung im ÖJAB-Haus Greifenstein getragen, sowie für die wirtschaftliche Führung und bauliche Erhaltung vieler Studierendenheime.

## Gegenwart: Entwicklung zum gesunden Arbeitgeber

Am 1. Juli 2014 bestellte das Präsidium Dr. Monika Schüssler als Geschäftsführerin der ÖJAB. Wilhelm Perkowitsch wurde zur selben Zeit zum Präsidenten der ÖJAB gewählt, und an seiner Seite ein neues Präsidium. Als Geschäftsführerin führte Monika Schüssler mit größtem persönlichen Einsatz und Engagement weitreichende personelle, strukturelle und technische Innovationen bzw. Digitalisierungsmaßnahmen durch und vergrößerte die ÖJAB. Bestehende ÖJAB-Standorte erfuhren eine Sanierung und Weiterentwicklung, Teams wurden aufgebaut und wegweisende neue ÖJAB-Projekte entstanden, wie beispielsweise der Lebenscampus Wolfganggasse. Ein Management-Team an der Seite der Geschäftsführung wurde aufgebaut und schrittweise vergrößert.

Heute sind unter der Gesamtverantwortung von Dr. Monika Schüssler folgende drei Geschäftsführungs-Stellvertreter:innen tätig:

- DGKP. Monika Antl-Bartl, Msc, Leitung des Bereichs Senior:innen & Pflege für die Standorte ÖJAB-Haus St. Franziskus, Pflegeschule der ÖJAB und ÖJAB-Hauskrankenpflege
- Dieter Fröhlich, Leitung Personal
- Ing. Harald Pöckl, Leitung Facility-Management

Die ÖJAB beschäftigt heute inklusive ihrer Tochterunternehmen an 43 Standorten 800 hauptamtliche und 200 regelmäßige ehrenamtliche Mitarbeiter:innen. In 23 Studierenden- und Jugendwohnheimen und drei Pflegewohnhäusern bietet sie über 4.200 Wohnplätze. Damit wurde die ÖJAB zu einer NGO und österreichischen Arbeitgeberin von relevanter Größe, die nach wie vor vergleichsweise wenig in ihre Bekanntheit, dafür viel in ihre Projekte und ihre Arbeit mit und für Menschen investiert.

Diese Geschäftsführung entwickelte die ÖJAB zu einer gesunden, authentischen Arbeitgeberin, die Arbeitszeit als Lebenszeit sieht und gesunde Führung und gesunde Selbstführung praktiziert. Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen dafür wurden über Jahre geschaffen: Weiterbildungen und Coachings zur Persönlichkeitsentwicklung für ÖJAB-Führungskräfte, ein modernes digitales Arbeitsumfeld (vor allem in der Pflege und im Bildungsbereich) und Mitgestaltungsmöglichkeiten, die Selbstwirksamkeit erleben lassen. Sinn wird nicht nur in der unmittelbaren Arbeit mit den der ÖJAB anvertrauten Menschen erlebt, sondern auch im täglichen Miteinander, in persönlichen beruflichen Zielsetzungen und in der Unternehmensvision, nämlich Chancengerechtigkeit, gesundes Zusammenleben und sinnstiftende Arbeit zu ermöglichen.

Ein besonderer Fokus wird auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und flexible Arbeitszeiten (wo dies möglich ist) gelegt. 2026 erhielt die ÖJAB von der Familienministerin das Zertifikat „berufundfamilie“, nachdem die ÖJAB schon in den Jahren davor Auszeichnungen zu diesem Thema erhalten hatte.

In der von der ÖJAB intensivierten Kommunikationsarbeit via Social Media, Videos und Podcast wurden und werden entsprechend die Hashtags wie #UnternehmenmitHerz, #JobmitSinn und #gemeinsamZukunftgestalten verbreitet.

Verantwortung, Innovation, Verlässlichkeit und Zusammenhalt betont die ÖJAB anlässlich ihres 80-jährigen Bestehens unter dem Motto „Gemeinsam Zukunft gestalten“.

2025 folgte Mag. Ing. Günther Schlicker auf Wilhelm Perkowitsch als Präsident der ÖJAB. Wilhelm Perkowitsch und Eduard Schüssler sind heute Ehrenpräsidenten.

## Tochterunternehmen

1955 gründete die ÖJAB ihren „Familienfonds“, um auch für junge Familien da zu sein. Dessen Tätigkeiten übernahm 1966 das Aufbauwerk der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, Bau-, Wohnungs- und Siedlungs-Gesellschaft m.b.H.: die Errichtung und Vermarktung von geförderten Wohnungen. Bis 2015 übergab das Aufbauwerk der ÖJAB (in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Aufbau“) mehr als 1.500 Wohnungen und Reihenhäuser den Eigentümern. Im Mai 2015 verkaufte die ÖJAB das Aufbauwerk der Österreichischen Jungarbeiterbewegung an die Gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft AUFBAU reg.Gen.m.b.H., um sich künftig stärker auf traditionelle Kernkompetenzen der ÖJAB zu konzentrieren: die Arbeit mit Menschen.

Ein zweites Tochterunternehmen gründete die ÖJAB im August 1975, um Wohnheime in den sommerlichen Ferienzeiten als Hotels zu nützen: die Rosen-Hotels Gastgewerbebetriebsges.m.b.H. 2018 wurde sie umbenannt in Europahaus Wien GmbH und befasst sich seitdem ausschließlich mit dem Hotel- und Eventbetrieb im ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser.

Im Zuge der Vorbereitungen für die spätere Errichtung des Studentinnen- und Studentenwohnheims ÖJAB-Haus Donaufeld übernahm die ÖJAB 1991 eine bestehende Ges.m.b.H. als Tochterunternehmen und gab ihr den neuen Namen: Liegenschaftsverwertung der Österreichischen Jungarbeiterbewegung Ges.m.b.H. In den folgenden Jahren befasste sich dieses sehr kleine Tochterunternehmen mit der Verwaltung und Vermietung von Garagenplätzen in ÖJAB-Wohnheimen. Seit 2015 übernahm die Liegenschaftsverwertung zusätzlich die Aufgabe, einige Studierendenwohnheime der ÖJAB in den Sommerferien als Hostels für Reisende zu betreiben. Zunächst hießen sie „Austria-Hostels“, dann wurde dafür die Marke myNext etabliert.

Im September 2022 wurde die Liegenschaftsverwertung der Österreichischen Jungarbeiterbewegung Ges.m.b.H. umbenannt in LIVE by ÖJAB GmbH. Ihre Hauptaufgabe ist nun die Vermarktung von ausgewählten Studierenden- und Jugendwohnheimen der ÖJAB in den Sommerferien als myNext Hostels. Eine zweite Aufgabe ist weiterhin das Garagenplatzmanagement in der ÖJAB.

Von April 2023 bis März 2026 war die Waldpension GmbH ein drittes Tochterunternehmen. Mit der ÖJAB Waldpension im niederösterreichischen Grimmenstein bot die ÖJAB betreutes Wohnen für betagte Menschen an.